

Predigt zum Familientag der Freiwilligen Feuerwehr Kirchlengern Mitte am 06.05.2018 von Ulrike Schwarze

Liebe Kameradinnen und Kameraden der Feuerwehr Kirchlengern Mitte, liebe Gemeinde,

eigentlich feiert Ihr heute ein schönes Jubiläum. Eigentlich...

Doch statt vieler salbungsvoller Reden und Rückblicke wollt ihr nicht in Erinnerungen an glorreiche vergangene Tage schwelgen, sondern lieber mit einem Fest für die ganze Familie feiern. Statt Rückblick also Blick in die Gegenwart und Ausblick in die Zukunft.

Familientag – und ich frage mich in diesem Gottesdienst heute Morgen zu Beginn: Welche Familie stellt ihr euch dabei vor? Welche Familie möchtet Ihr denn gerne sein?

Heute, im Jahr 2018 Familie zu definieren, ist ja bereits eine höchst komplizierte Aufgabe.

Früher – nicht nur vor 110 Jahren – bestand eine Familie aus Vater, Mutter, Kind – oder besser:

Kindern. Da war das alles klar und übersichtlich. Heute höre ich hinter dem Ausdruck

Familientag der Feuerwehr einen Unterton mitschwingen, der sagt: Wir, wir verstehen uns hier

als Familie und wir möchten gerne mit allen feiern: Mit Vätern, mit Müttern, mit Kindern, mit

Großeltern, mit Feuerwehrleuten, mit Aktiven, mit Passiven, mit Ehemaligen, mit Zukünftigen,

einfach mit allen ohne Grenzen zu setzen. Nicht nur mit wichtigen Persönlichkeiten sondern mit jedermann und jeder Frau.

Wie ist aber nun Familie gemeint oder definiert? Wie versteht ihr euch als Familie?

Nun darf ich ja mit euch allen den Gottesdienst zur Eröffnung des Familientages feiern und da

ich hier als eure Pastorin stehe, wage ich einen Blick in die Bibel. Vielleicht finde ich da eine

Familie die eurer Idee von Familie nahe kommt.

Es bietet sich auf jeden Fall an, in die Bibel zu schauen. Habe ich dabei! Aber was entdecke ich

da? Hier gleich auf den ersten Seiten: Nichts als Familienkonflikte. Ein Bruder tötet den anderen aus Neid. Dann betrügt ein Sohn seinen Vater und Bruder und schleicht sich davon.

Erbstreitigkeiten bereits auf Seite 29. Ach kurz zuvor nimmt sich erst einmal ein Mann,

Abraham, eine Zweitfrau, um zu Nachwuchs zu kommen. Als beide Frauen von ihm schwanger

werden, schickt er die Zweitfrau samt Sohn in die Wüste. Und Jakob und seine elf Brüder?

Nichts als Eifersucht und Streitigkeiten und Neid unter Geschwistern. Und im Laufe der

nächsten Bücher wird es nicht besser. Im Gegenteil. Es ist alles dabei. Auch Missbrauch, Gewalt,

Inzest. Alles gar nicht lesenswert.

Schau doch mal ins Neue Testament, werdet ihr jetzt schockiert denken, denn so habt ihr es euch

nicht vorgestellt. Also gut: Markus Kapitel 3,20-21 und 31-35. Ich gebe zu, dass klingt alles

wenig nach heiliger Familie. Es klingt nach abgebrochenen Gesprächen, nach verlorenem

Vertrauen, nach Missverständnissen, nach Kommunikationsproblemen. Und damit haben wir uns

jetzt festgedredet und müssen nach einem gehbaren Ausweg suchen, wie wir diese Predigt

retten können.

Eines ist klar: Familientag klingt sympathisch und genauso sympathisch finden wir den

Gedanken, dass die Feuerwehr im Grunde eine große Familie ist. Eine Familie, in der eine für

die andere einsteht. Ein Team, ein Miteinander auf dem gleichen Weg sein.

Da mir nun leider kein positives biblisches Beispiel zum Thema einfällt, zäunen wir die

Angelegenheit jetzt eben einfach andersrum auf. Feuerwehr als Familie! Das bedeutet: Da gibt es

Menschen, die für die gleiche Sache eintreten. Das sind Menschen, die sich für den Lebens

Schutz einsetzen, Menschen, die sich laufend fort- und weiterbilden, Menschen vieler

Generationen, Frauen und Männer. Die Älteren werden nicht geoutsourct, sondern gehören

weiter zur Familie der Feuerwehr dazu. Die Jungen werden langsam an größere Aufgaben

herangeführt. Alle miteinander verbindet der Wunsch, in Notlagen zu helfen. Alle sind handfeste

Menschen, die zupacken können. Vater, Mutter, Kinder – das gibt es in der Feuerwehrfamilie

natürlich auch, macht die Feuerwehrfamilie aber eben nicht im Innersten aus. Da gibt es ein

anderes Band: Das Band des gegenseitigen Respekts, das Band, des Sich-aufeinander-verlassen-

Müssens und auch -Könnens. Also keine Kleinfamilie, sondern eine Familie mit vielen, mit

durchaus unterschiedlichen Menschen, aber mit einem Ziel und mit einer Aufgabe.

Nun stehen in unserer Bibel natürlich viele Geschichten und viele kluge Worte und ich gehe noch einmal auf die Suche. Nur suche ich jetzt nicht Beispiele von missglückten Familienkonstellationen, sondern dieses Mal suche ich nach Menschen, die das Miteinander leben und die füreinander da sind. Da gibt es nun viele Treffer: Mir gefällt zum heutigen Familientag die Lesung aus dem ersten Brief an die Korinther besonders. Ihr habt sie vorhin während der Lesung gehört: Ein Leib – viele Glieder. Ein Leib, eine Familie kann nur dann funktionieren, wenn alle zusammenarbeiten. Kein Organ ist mehr wert als das andere. Alle müssen sich aufeinander verlassen können. Jeder und jede muss seine Aufgabe erfüllen. Nur im Zusammenspiel wird aus Einzelteilen ein Ganzes. Das gilt für einen Körper. Das gilt für eine Familie. Das gilt ganz sicherlich auch für die Feuerwehr. Zusammenarbeit kann nur eine gute sein, wenn jeder und jede den anderen wertschätzt. Und es muss Rollenklarheit herrschen: Im Körper, in der Familie, bei der Feuerwehr. Das Auge ist nicht die Leber; das Herz nicht die Niere. Das Kind ist nicht die Mutter; der Opa nicht der Sohn. Der Einsatzleiter ist nicht erst seit einigen Monaten in der Jugendfeuerwehr und die Würstchen verteilt Lore. Es muss nicht erst diskutiert werden. Sondern es herrscht ein pragmatischer Automatismus. Jede und jeder erfüllt die ihm zugewiesene Aufgabe. Das Auge fragt nicht erst: Was muss ich denn heute tun? Es herrscht Klarheit und Verlässlichkeit! Im Organismus, in der Familie, in der Feuerwehr. So unterschiedlich die Glieder einer Familie auch sind, es gibt das eine Band, das alles zusammenhält.

Für die Christen ist dieses Band Christus, der alle zu einer Einheit im Geist verbindet. Für die Feuerwehr ist es die gemeinsame Aufgabe, der sich alle verpflichtet fühlen. Und wer weiß: Vielleicht ist es auch in der Feuerwehr der Geist Christi, der alles bewegt und der euch aufeinander zu bewegt. Vielleicht ist es der Gedanke des Mitgefühls und der Barmherzigkeit, der euch ausrücken lässt, um Not zu lindern. Und ich wünsche mir, dass es der schützende Gott selber ist, der euch bei euren Einsätzen begleitet. Der Geist Gottes ist es, der euch zur Familie werden lässt.

Amen